

## **Darf Karl von Müller Ehrenbürger von Emden bleiben?**

Titelte die Ostfriesen Zeitung am 3. Mai 2014 –

Bericht nach den Darstellungen von Dr. Klaus Bretschneider, Björn von Mücke und einem Enkel von Karl von Müller.

Danach Beschlussvorlage der Stadt Emden

Ganz unten ein offener Brief an OB Bornemann von Dr. Karl Hennig vom 6.5.2014

### **FDP-Fraktion**

Erich Bolinius

Fraktionsvorsitzender

Emden, den 7. Mai 2014

Herrn

Oberbürgermeister Bernd Bornemann

Stadt Emden

### **Antrag**

#### **Straßenbenennung: Karl-von-Müller-Straße**

Beschlussvorlage: 16/1223

Kulturausschuss am 29.4.2014

Unser Schreiben vom 2.5.2014

Sehr geehrter Herr Bornemann,  
lieber Bernd,

im Kulturausschuss haben Sie bekanntgegeben, dass Sie die Beschlussvorlage 16/1223 – Straßenbenennung im Baugebiet D 151 II - zurückziehen. Auf meine Frage, warum das geschehe, antworteten Sie, dass noch weitere Recherchen notwendig seien.

Bisher war es üblich, dass eine Kommission des Rates sich im Vorfeld mit den Vorschlägen zur Straßenbenennung der Verwaltung beschäftigt. Diese Vorgehensweise wurde dieses Mal nicht durchgeführt, die Gründe hätten wir gerne gewusst.

Der Fraktionsvorsitzende der SPD-Fraktion, Hans-Dieter Haase, sagte in der Presse, der Name Karl von Müller sei für eine Straße nicht geeignet, da er Mitglied Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) gewesen sei.

Es ist richtig, dass Karl von Müller von 1918 bis 1923 Mitglied der DNVP gewesen ist und ein Landtagsmandat in Braunschweig hatte. Daraus aber abzuleiten, dass er etwa ein Rechtsradikaler war oder den Nazis zur Machtergreifung verholfen hat, trifft nach Recherchen der FDP-Fraktion nicht zu.

Die FDP-Fraktion hat einstimmig beschlossen, der Namensnennung „Karl-von-Müller-Straße“ zuzustimmen. Vielleicht ist es sogar angebracht, dass ganze Viertel auf der ehemaligen Kaserne nach Karl von Müller zu benennen, beispielsweise „Karl-von-Müller-Karee“. Wir bitten Sie, darüber nachzudenken.

Eine Ablehnung der Straßenbenennung nach Karl von Müller würde – nicht nur nach unserer Auffassung - einen großen Imageverlust für die Stadt Emden bedeuten. Das Eiserne Kreuz für S.M.S. Emden wäre ohne Karl von Müller nicht verliehen worden. Zwei weitere Kreuzer und zwei Fregatten trugen aus diesem Grunde den Namen „Emden“ in aller Welt. Ob der Name Emden auf eines der geplanten Mehrzweckkampfschiffe MKS 180 jemals stehen wird, wenn der Rat sich gegen die Straßenbenennung ausspricht, darf stark bezweifelt werden.

Die FDP-Fraktion bittet Sie, den Beschlussvorschlag 16/1223 über den Kulturausschuss in den Rat kurzfristig einzubringen.

Mit freundlichen Grüßen  
*Erich Bolinius*

In der anliegenden Datei haben wir drei Ausarbeitungen über Karl von Müller dargestellt, die die FDP-Fraktion unter anderem bei ihren Recherchen hinzugezogen hat.



Karl von Müller



Karl von Müller Straße in Hannover

**Björn von Mücke**

Oldenburg, den 4.5.2014

**Karl-von-Müller-Straße wäre eine Bereicherung für Emden**

Weil ich eine entsprechende Entscheidung der städtischen Gremien zurzeit nicht nachvollziehen kann, möchte ich Ihnen nachstehend meine Gründe vortragen, warum ich eine „Karl-von-Müller-Straße“ als Bereicherung für die Stadt verstehen würde:

Aus heutiger Sicht halte ich gar nicht seine militärische Leistung für so hervorhebenswert, sondern in erster Linie seine menschliche, die ihn zeitlos vorbildlich gemacht hat, nämlich seine Fürsorge für die Mannschaft und die rücksichtsvolle und humane Art den Gegnern gegenüber bei der Durchführung seines militärischen Auftrags, wo heute überall in der Welt bei Auseinandersetzungen immer mehr Hass und Grausamkeiten dominieren.

Nachdem noch kurz vor Ausbruch des Krieges die Mannschaft der EMDEN mit einigen Mannschaften der dann gegnerischen Kriegsschiffe sportliche Wettkämpfe und Feste veranstaltet hatte, ist es Karl von Müller und seiner Mannschaft sehr schwer gefallen, auf Befehl sich mit diesen Schiffen militärisch auseinanderzusetzen. Man hoffte, wenigstens diesen Schiffen nicht zu begegnen. Karl von Müller war alles andere als ein kriegsbegeisterter Soldat und wusste ganz genau, dass sich die deutschen Auslandskreuzer auf verlorenem Posten befanden. Trotzdem hatte er den Mut, sich der befohlenen Aufgabe zu stellen.

Es war für ihn selbstverständlich, dass die zivilen Besatzungen der gekaperten Handelsschiffe ihr Privateigentum sichern konnten und kein Besatzungsmitglied der EMDEN sich daran vergriff. Ebenso wurden Gefangene von niedergekämpften gegnerischen Kriegsschiffen soweit wie auf der EMDEN möglich medizinisch versorgt und soweit sie an ihren Verletzungen verstarben, bekamen sie ein würdiges Seemannsbegräbnis.

Gegnerischen Zivilisten und Soldaten wurde nie ihre Menschenwürde genommen! Diese durch Karl von Müller vertretene Haltung stand so im Gegensatz zur gegnerischen Kriegspropaganda, dass er sich weltweit hohes Ansehen erwarb.

Schließlich hat er sein durch einen überlegenen australischen Kreuzer wrackgeschossenes Schiff entgegen den Ehrvorstellungen der Zeit auf ein Korallenatoll auflaufen lassen, um die überlebenden Teile der Mannschaft, die zum Teil im Inneren des Schiffes eingeklemmt waren, vor dem Ertrinkungstod zu bewahren, und eine weiße Flagge als Zeichen der Kapitulation gezeigt, was ihm von der kaiserlichen Marineleitung zunächst sehr angekreidet wurde.

Unbestritten war Karl von Müller nach dem Weltkrieg Mitglied der DNVP und hatte in Braunschweig ein Landtagsmandat. Er war wie fast alle kaiserlichen Marineoffiziere erziehungsgemäß auf den Kaiser und die alte Ordnung geprägt, welche Teile der DNVP wieder herstellen wollten. Im Familienbesitz befinden sich aber Aufzeichnungen, die erkennen lassen, dass Karl von Müller die neue Ordnung durchaus als positiven Neuanfang verstanden hatte. Die politische Tätigkeit von ihm nach dem 1. Weltkrieg bis zu seinem frühen Tode 1923 war jedenfalls aus meiner Sicht viel zu kurz und nebensächlich, um seine Bedeutung, wie er sie als Kommandant des Kleinen Kreuzers SMS EMDEN in den ersten Monaten des 1. Weltkrieges erworben hatte, in Frage zu stellen.

Die Stadt Emden täte ihrem Tourismus wahrscheinlich auch keinen Gefallen, nicht wenigstens eine Straße nach diesem Ausnahmecharakter Karl von Müller zu benennen. Besucher der Stadt insbesondere aus dem Ausland verbinden noch immer die Stadt mit der ersten kaiserlichen EMDEN und ihrem Kommandanten Karl von Müller und wären erstaunt, wenn hier privat-politische Nebensächlichkeiten seine Würdigung verhindern. Ich halte es auch nicht ganz für ausgeschlossen, dass die Nachkommen Karl von Müllers die sich

andeutende Haltung der Stadt hinsichtlich der Straßenbenennung als Affront verstehen könnten, ihre Leihgaben vom Ostfriesischen Landesmuseum abziehen und lieber dem Marinemuseum Wilhelmshaven oder dem letzten Wohnort ihres Großvaters, Blankenburg, zur Verfügung stellen, die sich meines Wissens schon immer darum bemüht haben.

Mit freundlichen Grüßen

Björn v. Mücke

*Kerstin & Björn von Mücke  
Achtermöhlen 44a  
26129 Oldenburg  
Tel.: 0441-5 46 97 und  
0441-4 08 80 76*

\*\*\*\*\*

### **Dr. Klaus Bretschneider, 01.05.2014**

Nachdem ich erfahren hatte, dass das Thema der Benennung einer neuen Straße nach Karl von Müller von der Tagesordnung genommen worden war, habe ich unter dem Datum des 01.05.2014 einen Beitrag geschrieben, in dem zu lesen ist, wie ich die Persönlichkeit Karl von Müllers im Blick auf dessen Mitgliedschaft in der DNVP und seine Verdienste als Kommandant von S.M.S. Emden (I) beurteile.

#### **Karl von Müller -**

#### **Tätigkeit in der Politik und Verdienst als Kommandant von S.M.S. Emden**

Karl von Müller, geboren am 16.06.1873, Kapitän zur See in der Kaiserlichen Marine, war nach seinem Abschied Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), die am 24.11.1918 gegründet wurde. Seine politische Tätigkeit war von kurzer Dauer. Karl von Müller starb am 11.03.1923. Er hatte in Braunschweig ein Landtagsmandat. Die Mitgliedschaft Karl von Müllers in der DNVP als Mitgliedschaft in einer Rechtspartei im Sinne der heute gängigen Begriffsauffassung zu werten, wäre absurd, was bei Betrachtung der nach Ende des Ersten Weltkriegs in Deutschland herrschenden Situation deutlich wird:

Die Novemberrevolution 1918 hatte zum Zusammenbruch des Kaiserreichs geführt. Die Republik war am 09.11.1918 ausgerufen, der Waffenstillstand am 11.11.1918 und der Versailler Vertrag am 28.06.1919 unterzeichnet. Parteienvielfalt, ständige Misstrauensvoten und wechselnde Kabinette schwächten die Demokratie. In den Jahren 1919 bis 1923 belasteten die Reparationen, Wirtschaftsprobleme, Inflation, politische Morde und innere Unruhen die Republik. Im Januar 1923 hatten französische und belgische Truppen das Ruhrgebiet besetzt. In der Reichstagswahl am 06.06.1920 verlor die Weimarer Koalition aus SPD, Zentrum und Deutsche Demokratische Partei (DDP) ihre absolute Mehrheit. Gewinner der Wahl waren die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) und die DNVP.

Die DNVP war monarchistisch-konservativ. Die Ziele der Partei waren die Wiederherstellung der Monarchie, die Wiedergewinnung dem Reich in Europa verlorengangener Gebiete, der Wiedererwerb der von den Alliierten annektierten Kolonien, eine Änderung des Versailler

Vertrags, insbesondere der darin festgelegten Reparationszahlungen. Die DNVP erkannte die Alleinschuld Deutschlands am Ersten Weltkrieg nicht an.

Die DNVP vertrat die wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Interessen der ostelbischen Großagrarien und der Großindustrie. Ihre Wähler waren ehemalige Offiziere des Kaiserlichen Heeres und der Kaiserlichen Marine, Beamte, Hochschullehrer, Ärzte, Bauern, auch Arbeiter. In der Reichstagswahl am 04.05.1924 profitierte die Partei vom Frauenwahlrecht.

Mit einem Stimmenanteil von knapp 20 % bei der Reichstagswahl am 04.05.1924 stellte die DNVP die stärkste Fraktion im Reichstag, verlor in der Folgezeit aber an Bedeutung. Bei der Reichstagswahl am 14.09.1930 erhielt die DNVP nur noch 7 % der Stimmen. Der Niedergang der Partei vollzog sich vor Beginn der Weltwirtschaftskrise und vor dem Aufstieg der NSDAP. 1925 wurde Paul von Hindenburg als Kandidat der DNVP zum Reichspräsidenten gewählt. 1932 fiel die Wahl erneut auf Hindenburg. Am 27.06.1933 löste sich die DNVP auf. Ihre Reichstagsfraktion schloss sich der NSDAP an.

Würde die Benennung einer Straße in Emden nach Karl von Müller wegen dessen Mitgliedschaft in der DNVP abgelehnt, so käme dies einer Beleidigung gleich. Karl von Müller war, wie fast alle damaligen Marineoffiziere, im wilhelminischen Deutschland aufgewachsen, erzogen nach und geprägt von den Normen und Werten der Kaiserzeit. Als sich die DVNP unter Alfred Hugenberg (Vorsitzender von 1928 bis 1933) zunehmend radikalisierte und der NSDAP näherte, war Karl von Müller längst verstorben. Zu spekulieren, ob und wie Karl von Müller dieser Entwicklung gefolgt wäre, ginge ins Leere.

Der Vorschlag, eine neue Straße auf dem ehemaligen Kasernengelände Karl-von-Müller-Straße zu nennen, gründet ausschließlich auf den Verdiensten Karl von Müllers als Kommandant des Kleinen Kreuzers S.M.S. Emden in der Zeit zwischen dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs und dem Untergang des Kreuzers am 09.11.1914. Seine militärischen Erfolge und sein Verhalten seiner Besatzung und den Gegnern gegenüber fanden nicht nur in Emden (der Magistrat ernannte ihn am 01.12.1914 zum Ehrenbürger der Stadt), sondern weltweit Anerkennung.

Björn von Mücke, Sohn von Hellmuth von Mücke, dem Ersten Offizier auf S.M.S. Emden unter Karl von Müller, schreibt hierzu: „Neben der militärischen Leistung muss besonders die Fürsorge Karl von Müllers für seine Mannschaft und die rücksichtsvolle und humane Art den Gegnern gegenüber bei der Durchführung seines militärischen Auftrags hervorgehoben werden, die ihn bis heute in Allerwelt nicht in Vergessenheit gelangen lässt. Nachdem noch kurz vor Ausbruch des Krieges die Mannschaft der Emden mit den Mannschaften der dann gegnerischen Kriegsschiffe sportliche Veranstaltungen und Feste abgehalten hatte, ist es Karl von Müller und seiner Mannschaft sehr schwer gefallen, sich auf Befehl mit diesen Schiffen auseinanderzusetzen. Man hoffte, den Schiffen nicht zu begegnen. Von Müller war alles andere als ein kriegsbegeisterter Soldat und wusste ganz genau, dass sich die deutschen Auslands-kreuzer auf verlorenen Posten befanden. Er hatte trotzdem den Mut, sich der befohlenen Aufgabe zu stellen.“

Björn von Mücke weiter: „Es war für ihn (Karl von Müller) selbstverständlich, dass die zivilen Besatzungen der gekaperten Handelsschiffe ihr Privateigentum sichern konnten und kein Besatzungsmitglied der Emden sich daran vergriff. Ebenso wurden Gefangene von niedergekämpften gegnerischen Kriegsschiffen soweit wie möglich auf der Emden medizinisch versorgt. Gegnerischen Soldaten und Zivilisten wurde nie die Würde genommen. Diese von von Müller vertretene Haltung stand im Gegensatz zur gegnerischen

Kriegspropaganda, so dass er sich weltweit hohes Ansehen erwarb. Schließlich hat er sein durch einen überlegenen australischen Kreuzer wrackgeschossenes Schiff entgegen den Ehrvorstellungen der Zeit auf ein Korallenriff auflaufen lassen, um die Überlebenden der Mannschaft, die zum Teil im Inneren des Schiffes eingeklemmt waren, vor dem Ertrinken zu bewahren, und eine weiße Flagge als Zeichen der Kapitulation gezeigt, was ihm die kaiserliche Marineleitung zunächst sehr angekreidet hatte.“

Hinzuzufügen ist, dass die Offiziere der „Emden“ auf Anordnung Karl von Müllers ihre Kammern für Frauen und Kinder aufgebrachter britischer Handelsschiffe räumten. Auch dies hatte sich herumgesprochen und den Ruf Karl von Müllers mitbegründet. Soweit bekannt, bezeichneten die Briten keine Besatzung außer die der „Emden“ als Gentlemen of War.

Die Verweigerung der Straßenbenennung nach Karl von Müller würde Abschied aus der Beurteilungstradition der Persönlichkeit Karl von Müllers bedeuten. Ohne Karl von Müller wäre S.M.S. Emden das Eisener Kreuz posthum nicht verliehen worden, wäre der Mythos Emden, der seit nunmehr hundert Jahren im In- und Ausland lebt, nicht entstanden, hätte es weder zwei weitere Kreuzer noch zwei Fregatten noch eine Kaserne in Emden mit dem Namen „Emden“ gegeben. Und weder das Bundesministerium der Verteidigung noch die Deutsche Marine wären auf die Idee gekommen, die Seehafenstadt auf die Liste der Bewerber um die Patenschaft für eines der geplanten Mehrzweckkampfschiffe MKS 180 zu nehmen.

\*\*\*\*\*

Zu der augenblicklichen Diskussion über die Straßenbenennung „Karl von Müller Straße“ in Emden verweisen wir auch auf einen Vortrag des Enkels von Karl von Müller, der öffentlich im Internet steht.

[http://www.emdenfamilie.de/mediapool/91/916257/data/Vortrag\\_Leben\\_KvM.pdf](http://www.emdenfamilie.de/mediapool/91/916257/data/Vortrag_Leben_KvM.pdf)

Dort steht auch im letzten Kapitel etwas über seine politische Haltung nach dem Krieg.

## **ERINNERUNGEN AN UNSEREN GROSSVATER KARL VON MÜLLER**

Vorgetragen von Heidi und Karl Hennig beim Treffen der  
EMDEN-Familie am 4.Juni 2010 in Speyer

Liebe EMDEN-Familie,  
als wir, Heidi und ich, vor einiger Zeit gebeten wurden, heute einen kleinen Vortrag über unseren Großvater Karl von Müller zu halten, da haben wir schnell und spontan zugesagt. "Locker können wir das", dachten wir bei uns, "das fällt uns aus der Hosentasche."

Inzwischen sind wir klüger, denn es ist viel schwieriger gewesen als erwartet. Denn es kann ja nicht sein Bewenden damit haben, hier die vielen Bücher und Biographien über EMDEN und Karl von Müller zu zitieren - schließlich sind wir hier nicht in einem historischen Proseminar. Nein, Sie wollen und Ihr wollt von uns etwas Eigenständiges hören, etwas Privates, allemal etwas Persönliches. Hier fangen die Schwierigkeiten an. Denn Karl von Müller ist 1923 gestorben. Er hinterließ seine junge Ehefrau Jutta und die beiden Töchter Elfriede und Karla.

Unsere Mutter Elfriede war zu dem Zeitpunkt noch nicht einmal zwei Jahre alt, Karla ein Säugling von wenigen Wochen. Mit anderen Worten, wir - Heidi und ich - Jahrgang 1947 und 1948, haben unseren Großvater gar nicht gekannt, nicht als Person erlebt, niemals auf seinem Schoß gehockt. Wenn wir über ihn sprachen, dann hieß es stets "Euer Großvater" oder "Dein Großvater". Das Wort "Opa" war für unseren anderen Großvater, Curt Hennig in Berlin, reserviert. Den haben wir als Kleinkinder noch getroffen, bei Besuchen im Nachkriegsberlin der frühen 50er Jahre oder bei seinen Besuchen in Braunschweig bis in die Jahre nach dem Tod unseres eigenen Vater 1951.

Bei Elfriede und Karla war die Situation eigentlich noch brisanter. Als Baby und Kleinkind hatten sie gar keine persönliche Erinnerung an Ihren Vater. Es muss das Verdienst von Jutta von Müller, unserer Großmutter gewesen sein, trotzdem ein Nest der Geborgenheit, der emotionalen Nähe zum toten Vater geschaffen zu haben. Diese intime Sphäre war offenbar beschränkt auf den kleinen Kreis von Mutter und beiden Töchtern. Schon die gestrenge Tante Elfriede ( Schwester von KvM ), die im Nachbarhaus wohnte oder die Großeltern Hanstein blieben hier außen vor. CODEWORD für diese kleine soziale Innengruppe innerhalb des eigentlichen Familien-Verbandes war die Benennung des verstorbenen Vaters. Unsere Mutter Elfriede und unsere Tante Karla sprachen - zumindest in Kindheit und Jugend - ihrer Mutter gegenüber immer von "LIEBVATER" in Bezug auf Karl von Müller. Ich kann mich an eine frühkindliche Situation erinnern, wo ich mich dieses Begriffes bemächtigen wollte und in klarer Entschiedenheit zurückgewiesen wurde

Wie schon gesagt, war unser Bild vom Großvater kein natürlich gewachsenes. Wodurch aber wurde es geprägt? Da hingen Bilder an der Wand, die seine Schwester Elfriede gemalt hatte. Die Original-Gipsbüste des Monuments aus den 30er Jahren stand in Omis Schlafzimmer.

Es wurde berichtet, dass die Straße in Blankenburg, wo wir wohnten, einmal "Karl-von Müller- Straße" hieß bis die bösen Russen und Kommunisten kamen und sie in "Karl Liebknecht-Straße" umbenannten. Da gab es jede Menge Bücher über die EMDEN und ihren Kommandanten. Das von der Besatzung gebaute EMDEN-Modell stand unter seinem Glassturz. Ab und zu kamen Besucher nach Blankenburg oder gelegentlich auch nach Braunschweig und die sprachen stets voller Respekt und Hochachtung von und über Karl von Müller. So formte sich das Bild meines Großvaters bis in die ersten Schuljahre. Karl von Müller - das war mein Großvater - ja gewiss - und der rangierte in der frühkindlichen Werteskala irgendwo zwischen Herrn Geismar - meinem Primarschullehrer - und dem lieben Gott.

Später, in der Gymnasial-Zeit und in den Studienjahren ab 1967/68, wurde man natürlich in jeder Beziehung kritischer. Über vieles an Heldenverehrung und EMDEN- und KvM – Devotionalien fing man an zu schmunzeln, manches gar als peinlich zu empfinden.

Unsere Mutter hat mir einmal gesagt, sie habe das "ganze Getue" um ihren Vater eher als Last

empfunden, stets sei sie primär als Tochter wahrgenommen worden.

In der Nazi-Zeit wurde das Gedenken an KvM von den herrschenden Kräften instrumentalisiert.

Höhepunkt war die Einweihung eines Denkmals im Blankenburger Stadtpark in den 30er Jahren.

Wenn man die Bilder davon heute sieht - eine brisante Mischung aus altem

Kaiserreich und dem neuen Dritten Reich.

Unsere Mutter hat sich dafür geschämt, dass sie und ihr engeres familiäres Umfeld als Mitläufer des Regimes dessen Unrechtscharakter nicht frühzeitig erkannt hat.

Als noch ziemlich kleine Kinder hat sie uns in den 50er Jahren einen grauenhaften Dokumentarfilm über die Judenvernichtung unter Hitler sehen lassen.

Wie Karl von Müller sich zu den Nazis gestellt hätte, ist eine Frage, die mich seit langem

beschäftigt und auf die ich bis heute keine schlüssige Antwort weiß. Wäre er 1923 nicht gestorben, wie hätte er sich entwickelt? Wäre er eher ein Dönitz oder eher ein Canaris geworden?

Es gibt von Karl von Müller einen großen schriftlichen Nachlass. Zeit seines Lebens war er ein großer Briefschreiber und diese Korrespondenz hat sich bis heute größtenteils erhalten. Vieles von dem, was Heidi und ich heute hier vortragen wollen, ist diesem Material entnommen.

Geboren 16.06.1873 in Hannover

Vater :Hugo von Müller

Mutter : Charlotte geb. von Bennigsen

(Tochter des Königlich Hannoverschen Generals Carl v. Bennigsen)

Bruder Richard geb. 1869

Schwester Elfriede geb. Dez. 1871

## **HERKUNFT**

Väterlicherseits stammt KvM aus einer Familie des preußischen Offiziersadels. Es war sein

Großvater Georg von Müller gewesen, der etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Adelspatent erhielt. Ich glaube, es ist durchaus wichtig für seine Entwicklung, dass er nicht dem landgebundenen Junkerstand entstammte, sondern aus dem viel bescheidener lebenden Milieu des niederen Offiziersadels kam. Etwas anders die Herkunft seiner Mutter Charlotte. Sie war die Tochter eines königlich-hannoverschen Generals, Carl von Bennigsen, stammte also ebenfalls aus einer Offiziersfamilie. Die Bennigsens allerdings waren ein altes Adelsgeschlecht aus dem Hannoverschen mit Rittergut und großem Landbesitz.

Wichtig für unser Thema ist die Tatsache, dass KvM sich nicht eindeutig landsmannschaftlich zuordnen lässt. Väterlicherseits tendenziell preußisch geprägt, erlebt er in seiner Jugend sehr

unterschiedliche regionale Bezüge, lebte infolge der Versetzungen seines Vaters mal in Hannover, dann in Freiburg/Breisgau und anschließend im schlesischen Neiße. Dann wieder Norddeutschland mit Stationen in Hannover und Kiel. Die mütterliche Familie - wenn auch aus Hannover stammend - war keineswegs stramm welfisch gesonnen. Vielmehr war es gerade sein Onkel - Rudolf von Bennigsen - gewesen, der als maßgeblicher Mitstreiter Bismarcks 1866 die Angliederung Hannovers an Preußen mitgetragen hatte. Also auch hier eine politische Grundhaltung, die eher auf einen kaiserlichen Gesamtstaat unter preußischer Führung orientiert war als auf einen seiner Teilstaaten.

2: B. über Rudolf von Bennigsen

Vater war zur Zeit seiner Geburt Lehrer an Kriegsschule in Hannover

1875 Versetzung als Kompaniechef in Inf.Regt.Nr. 113 in Freiburg/Breisgau

1877 als Major in Generalstab der 29.Division zum Direktor der Kriegsschule in

Neiße in Schlesien ernannt 1881 als Bataillonskommandant des Füsilier-Regiment Nr.73 nach Hannover später Oberstleutnant beim Stabe 1886 als Brigadier der 9

Gendarmerie-Brigade nach Kiel versetzt Karl war bei allen sehr beliebt, hatte einen offenen wahren Charakter, hatte die Neigung, andere zu necken, war sehr schüchtern. Er war kein guter Schüler (Schwierigkeiten in Latein, Französisch Englisch). In Kiel kam er auf die konservative Schule (Kieler Gelehrtenschule) im Gegensatz zu Schule in Hannover. Er scheiterte nun, bekam gesundheitliche Probleme. Deshalb wurde Karl im

Januar von der Schule genommen und bekam Privatunterricht.

In dieser Zeit begann Karl sich für die Marine zu interessieren ( Interesse wurde gefördert Durch den mit den Eltern befreundeten Admiral Schering ,den damaligen Direktor der Marine-Akademie).

Im April 1888 wurde Karl gleich nach der Konfirmation in das Kadettenkorps zu Ploen einberufen, wie der Kadettenausdruck für so spät Eintretende lautete: als“ elterliches Gemäuer“ und bestand die Aufnahmeprüfung mit Gut. Im April 1889 Überführung in Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde bei Berlin. Dort herrschte eine strammere militärische Zucht als in Ploen.

In dieser Zeit hatte er gesundheitliche Schwierigkeiten (zarter schwächlicher Körperbau). Karl kämpft dagegen an. Er wird als eifrig und strebsam, freundlich und offen und als gern gesehener Kamerad bezeichnet, strenge Pflichterfüllung wird ihm bescheinigt, auch Schüchternheit und Bescheidenheit.

Mitte Februar bestand Karl die Portepee-Fähnrichsprüfung (dies war Voraussetzung für die Kadetteneinstellung)

11.April . Einstellung als Kadett in Marineschule

18.April zur weiteren Ausbildung auf Schulschiff „Stosch“. Fahrten nach Norwegen und England.

Seekrank aber glücklich bei Marine.

Sept.91 -31.März 1892 Marineschule Kiel

11.April Ernennung zum Seekadetten und im Anschluss Kommandierung auf Schiffsjungenschulschiff Gneisenau (Gneisenau war auch Segelschiff zur Freude von Karl)

Oktober 92 Fahrt durch Ärmelkanal nach Casablanca Teneriffa, über Atlantik nach Bahia.

29.November Äquatortaufe

Das Verhältnis der Offiziere zu den Seekadetten war nicht das beste. Bei Karl und auch Kameraden kommen Zweifel an der Berufswahl auf. Diese Erfahrungen waren Anlass, dass Karl später als Vorgesetzter anders verfuhr, er behandelte seine Untergebenen streng aber peinlich gerecht und wohlwollend.

20. September 1894 Ernennung zum Unterleutnant z.S.

1.10.94 -24.11.94 Kommando zum Zugführerkursus auf Artillerie-Schulschiff „Mars“

25.11.94 -17.9.95 Kommando als Signaloffizier auf Panzerschiffen „Baden“ und „Sachsen“

September 1895 Kommandierung als Wachoffizier auf Schiffsjungenschulschiff „Moltke“

Es kommen wieder Zweifel an der Berufswahl auf ( ob nicht lieber sesshaft werden)

1.April 1896 als Wachoffizier auf „Gefion“ 1.Oktober 1896 als Wachoffizier auf Torpedoschulschiff „Blücher“ Umzug der Eltern nach Blankenburg nach Abschied des Vaters

Anfang April 1897 als Wachoffizier und Adjutant auf den Aviso „Blitz“ der Torpedobootsflotille.

1. Oktober 1897 Panzerschiff 4. Kl. „Aegir“  
 Mitte Januar 1898 Minekurs auf Panzerschiff „Hagen“  
 16.1.-6.4.1898 Torpedokursus auf Schulschiff „Blücher“  
 April 1898 Kommando auf Kreuzer 4. Kl. „Schwalbe“.( Fahrt : Port Said (–erste Bekanntschaft mit Moskitos),Suez-Kanal, Rotes Meer, 7.Juni Eintreffen in Zanzibar , Dar es Salam) Keim für spätere Malaria eingefangen.  
 Kapstadt , Dez. wieder Dar es Salam 23. Februar 1899 Fieberanfall (wahrscheinlich Malaria)  
 Februar 1900 Gelenkrheumatismus und Gallenblasenentzündung  
 August 1900 Kommando zur 1.Matrosendivision als Kompaniechef (Karl hat wenig Freude an Schreibtischarbeit)  
 1901 Karl genießt den deutschen Sommer mit Segeln, Tennisspielen und Radfahren, Reiten  
 Qualifikationsbericht vom 1.Januar 1902:  
 Er ist ein geistig sehr gut begabter Offizier, der außerdem stets bemüht ist, sich weiter zu bilden .Von ehrenwertem und liebenswürdigem Charakter, voll Lust und Liebe zu seinem Dienst, außerordentlich gewissenhaft, von nie ermüdendem Diensteifer, hat er die umfangreichen Geschäfte des Adjutanten der 1.Matr.Div. mit Umsicht und viel Geschick geführt und sich rasch in dieselben eingearbeitet. In seinem Verhalten gegen Vorgesetzte stets taktvoll und formvollendet, tritt er Untergebenen gegenüber fest und sicher auf, weiß ihren Eifer zu beleben und zu erhalten. Seinen Anlagen u. Kenntnissen nach wird er später zur Verwendung in höheren Stäben sehr geeignet sein.  
 Er wird auch im praktischen Dienst, für welchen er große Vorliebe hat, sehr gutes leisten. Sein freundliches Wesen, seine von vorzüglicher Erziehung sprechenden gesellschaftlichen Formen machen ihn zu einem schätzenswerten Mitglied des Seeoffizierskorps.  
 Februar 1902 Englischunterricht, Sommer Sprachurlaub in England ( 3 Wochen)  
 August 1902 Tod von Rudolf von Bennigsen (Bruder der Mutter)  
 Ab 6.11.1902 als 2.Artl.Offizier des 1.Geschwaders auf Linienschiff „Kaiser Wilhelm II ( gewissermaßen Flaggschiff des Kaisers )  
 Geschwaderchef war Admiral Heinrich Prinz von Preußen  
 28.März 1903 Beförderung zum Kapitänleutnant  
 Herbst 1903 Marine-Akademie Kiel  
 1.Juli 1904 2. Navigationsoffizier auf Linienschiff „Kaiser Friedrich III.  
 1.10. 1904 Kommando zum II. Cötus der Marine-Akademie  
 Sommer 1905 Sprachurlaub in England  
 30.September 1905 Artillerie-Offizier auf Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große“  
 1. Oktober 1906 Admiralsstabsoffizier beim Flottenkommando (Karl ist seiner Meinung nach zu jung für diese Stellung und meint, dass man seinen Charakter und seine Leistungen überschätzt )

### **POLITISCHE GESINNUNG**

Das Interesse an der politischen Entwicklung in Deutschland hat KvM sicherlich von frühester Kindheit an geprägt. Schließlich war sein Onkel Rudolf von Bennigsen Führer der Nationalliberalen Bewegung in Deutschland, in Hannover

Mitstreiter Bismarcks, später - bis zur Jahrhundertwende - Mitglied des Reichstags in Berlin. Vater Hugo von Müller hatte 1897 ein Buch unter dem Titel "Deutsche Erbfehler" publiziert, in dem es um die frühesten Quellen deutscher Identität geht.

Die Korrespondenz Karls mit seinem Vater aus der Zeit um 1908 lässt erkennen, dass beide mit Sorge sahen, wie sich außenpolitisch eine umfassende Koalition gegen Deutschland entwickelte und damit gerade die Bismarcksche Friedens- und Vertragspolitik unterlaufen wurde. Die Rolle Kaiser Wilhelms II. wurde dabei durchaus kritisch gesehen.

Politisches Interesse hatte in dieser Lebensphase Karl von Müllers nichts mit Parteipolitik zu tun.

Als er 1909 anfängt, im Reichsmarineamt unter Tirpitz zu arbeiten, wird er jedoch schnell vertraut mit dem intrigenhafte betriebenen Einflusskampf um die Kompetenzverteilung in allen Fragen der neu geschaffenen kaiserlichen Marine. Sommer 1908: Fahrt mit Flotte in Atlantik (Idee des Prinzen Heinrich, dass Offiziere mehr vom Ausland als Norwegen zu sehen bekommen und Besatzung auch seegerechter gemacht wird) Flotte lief Madeira und Teneriffa an. Der Prinz unternahm mit mehreren Herren, auch Karl, Besteigung des Pico von Teneriffa mit 2 Übernachtungen in einer Schutzhütte. Der Prinz schlug sich draußen ein Zelt auf.

Dezember 1908: Beförderung zum Korvettenkapitän

Juni 1909 : Übergabe des „Roten Adlerorden IV. Kl. mit der Krone“ durch den Kaiser nach

Schießen der Flotte.

September 1909 Reichsmarineamt unter Staatssekretär Admiral von Tirpitz

April 1911 Tod des Vaters

Juni 1911 Teilnahme an Königskrönung in London

Qualifikationsbericht vom 1.12.1911: Stellung zur vollsten Zufriedenheit ausgefüllt; Zusatz von Großadmiral und Staatsminister Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz: „Kluger, unermüdlich fleißiger Offizier, dem Kaiserlichen Dienste aufs Wärmste ergeben. Eignet sich in jeder Hinsicht zu Vertrauensstellungen.“

April 1912 Verleihung eines „sächsischen Ordens“

Mai/Juni 1912 Anfrage bei Karl, ob er Neigung hätte, Flügeladjutant beim Kaiser zu werden. Karl meint, er sei für dieses Amt zu wortkarg.

Dezember 1912 : Ernennung zum Kommandanten der „Emden“.

Antritt Frühjahr 1913

15. April 1913 Abreise mit Dampfer „Königin Luise“ ab Bremerhaven über Algier , Port Said,

Colombo , Hongkong –am 29.5. Eintreffen in Tschingtau

29.5. 1913 Kommandoübergabe von Kapitän z. S. von Restorff an K.v.M.

Aus Bericht des Obermaschinisten Jaguttis (in der Harzer Tageszeitung vom 16. Juni 1936):

„Wir sahen ihn höchst ungern scheiden, unseren lieben guten Vater Restorff. Mit herzlichen Worten verabschiedete er sich in einer kurzen Ansprache , uns standen bald die Tränen in den Augen. Nun kam der große Augenblick, wo der neue Kommandant sich der Besatzung vorstellte.

Statt der üblichen längeren Ansprache sagte er nur kurz:“ Ich übernehme hiermit das Kommando S.M.S. Emden“. Bald merkten wir an Bord , was wir an ihm hatten. Wir fassten zu ihm Vertrauen, denn er verstand es , der Besatzung ihr

dienstliches Verhältnis zu ihm leicht zu machen. Wo er zu rügen oder gar zu strafen hatte, geschah es in einer Weise, dass der Betreffende nicht um seine Selbstachtung gebracht wurde. Die persönliche Ehre seiner Untergebenen blieb stets unangetastet.

In der Schiffssprache heißt der Kommandant an Bord gewöhnlich der „Alte“. Bei Kapitän v. Müller mochte dieses sonst gebräuchliche Wort nicht so recht über die Lippen kommen, die Verehrung, die immer mehr von allen empfunden wurde, war zu groß. Daher hieß er immer nur „Der Kommandant“. Trotz des engen Zusammenlebens an Bord wurden von ihm keine Geschichten und Anekdoten erzählt. Tadellose Haltung, glänzender Geist und Opferwilligkeit der Leute bildeten umgekehrt dem Kommandanten eine unschätzbare Hilfe.“

Geschwaderchef : Vizeadmiral Graf Spee In einem Brief schreibt K.v.M.

folgendes : „Die Kommandantentätigkeit ist im ganzen genommen natürlich sehr nett ; sie hat aber selbstverständlich auch ihre Schattenseiten, und das dauernde „Respektsperson sein“ liegt mir nicht besonders.“

1.11.1913 Verleihung „Schwerter zum Kronenorden 3. Klasse“ überreicht von Graf Spee für „Yangtseangelegenheit“ wie K.v.M. sich ausdrückt

### **YANGTSE - ANGELEGENHEIT**

Was hat es mit dieser berühmten „Yangtse-Angelegenheit“ eigentlich auf sich? Zeitpunkt August 1913.

Die letzte kaiserliche chinesische Dynastie, die Qing-Dynastie der Mandschu-Herrscher war ein Jahr zuvor abgelöst worden. Noch aber gab es interne Kämpfe zwischen dem regierungstreuen Norden und den südchinesischen Rebellen. Die EMDEN lag zu diesem Zeitpunkt neben der britischen HAMPSHIRE sowie weiteren Kreuzern aus Amerika und Japan am Ufer des Yangtse - sozusagen eine Demonstration internationaler Interventionsbereitschaft. Erinnerungen an die Niederschlagung des Boxer-Aufstands im Jahre 1900 können hier durchaus aufkommen. Jedenfalls geriet die EMDEN unter feindliches Feuer der südchinesischen Rebellen. Sie erwiderte dies und

setzte die feindlichen Batterien mit 25 scharfen, präzise gesetzten Schüssen außer Gefecht. Mit dieser Aktion erwarb sich die EMDEN erstmalig internationale Reputation und Anerkennung. KvM bekam dafür einen hohen Orden verliehen.

Aus heutiger Sicht muss man natürlich sagen, dass diese Intervention in der langen Kette europäischer, von spätkolonialistischer und europazentristischer Ideologie geprägter Gewaltpolitik im Fernen Osten steht. Die beiden Opium-Kriege, die Niederschlagung des Boxer-Aufstands, die Schüsse der EMDEN am Yangtse, all diese Aktionen sind aus heutiger welthistorischer Sicht nicht länger zu rechtfertigen. Aber es entsprach dem Zeitgeist. Natürlich lag es auch auf der Linie der „gelben Gefahr“, von der Kaiser Wilhelm II. seit Jahren schwadronierte und die in seinen Augen unglücklicherweise Japan ebenso mit einschloss wie China.

Wie wichtig wäre es in jenen Jahren gewesen, Japan als Bündnispartner zu gewinnen oder

wenigstens zur wohlwollenden Neutralität im Kriegsfall zu bewegen.

Was hätte dies für die logistische Basis der deutschen Ostasienflotte bedeuten können! Welche Chancen sind von der deutschen Diplomatie in jenen Jahren in Japan verpasst worden, wo es ja eine breite deutschfreundliche Strömung gab.

1.12.1913 : Ankunft Kaplt. v. Mücke, auch die Fähnriche Prinz Franz Joseph v. Hohenzollern und Schall

März 1914 Beförderung zum Fregattenkapitän. Kommentar von K.v. M. Dazu:

„Es wurde Zeit, denn ich hatte für den Korvettenkapitän keine Visitenkarten und Einladungskarten mehr, und meine Ärmeltressen wurden auch mehr und mehr erneuerungsbedürftig“.

August 1914 : K.v.M. macht sich in einem Brief an die Schwester Gedanken : „Ob wir uns in diesem Leben noch einmal wieder sehen werden? Wenn ich in einem Kampf bleibe, nehmt es nicht schwer, es ist ja für das Höchste, die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes. Meine Gedanken werden Euch gehören.“

In einem Brief an die Mutter ohne Ort und Datum (falls der Brief in feindliche Hände gelangt): „Ich sehe mit Gleichmut dem entgegen, was das Schicksal meinem Schiff und mir bringen wird, bin gleichzeitig von einer guten Portion Hass und Rachegefühl besonders gegen England und Japan erfüllt.“ Nach Endkampf und Rettung der überlebenden Besatzungsmitglieder auf „Sydney“: Die Behandlung der Kriegsgefangenen auf „Sydney“ war gut, und besonders anzuerkennen die Fürsorge, die den Verwundeten zuteil wurde.

Nach einer Schilderung Werner`s hätte Karl in der Nacht vom 9.

zum 10. November nicht geschlafen, sondern die ganze Nacht bei den Verwundeten zugebracht. Als Werner ihn am 10. morgens begrüßt, hätte er furchtbar ausgesehen, um 10 Jahre gealtert, die weiße Uniform über und über vom Pulverdampf der krepiernten Granaten befleckt und in allen Farben schimmernd.

Der am 10. mittags von der „Sydney“ mit 2 Booten zur „Emden“ entsandte englische Offizier hätte zu Karl geäußert, dass die „Emden“ gut gekämpft hätte. Karl hätte kurz geantwortet: „Nein“, dann aber überlegt und gesagt: „Wenn unsere Sprachrohre nicht gleich zu Anfang des Gefechtes zerschossen wären, wäre der Kampf vielleicht etwas anders ausgefallen“.

Weiter erzählt Werner: Als alles von Bord war, standen der Kommandant und ich allein auf den Trümmern der Schanze. Ich brachte ihm etwas Seewasser, damit er sich sein vom Pulverqualm geschwärztes Gesicht abwaschen könnte; dazu konnte ich ihm nur ein schmutziges Tuch zum Abtrocknen reichen. Ehe er ins Boot ging, warf er noch einen Blick über sein Schiff und sagte: „Du hast dich wenigstens bezahlt gemacht“.

4.12.1914 Ankunft auf Malta Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften marschierten nach dem St.Clements Camp, Offiziere wurden mit Autos nach den Verdala Barraks gefahren.

Im 1. Brief nach Endkampf an die Mutter schreibt K.v.M. :

„Es ist für mich kein angenehmes Gefühl, dass ich aus diesem Kampfe, im dem mein schönes Schiff vernichtet wurde, und in dem so viele meiner Besatzung ihr Leben gelassen haben, unversehrt hervorgehen musste.—Ich habe wohl daran gedacht, ob ich nicht freiwillig auf meinem Schiff ein Grab suchen sollte, aber ich hatte die Pflicht, zunächst für den Rest der Besatzung zu sorgen, und meinem Vaterland hätte ich damit nichts genutzt. Im Brief folgt die Bitte um Zusendung einer Verlustliste der in Tsingtau gefallenen Offiziere und die genauen Adressen der nächsten Angehörigen der auf der „Emden“ gefallenen Offiziere.

30. Oktober : Ernennung zum Ehrenbürger von Blankenburg

6. November : Ernennung zum Ehrenbürger von Emden

### **Gefangenenlager :**

K.v.M. schreibt nichts über Zustände im Gefangenenlager. Seine Hauptsorge gilt den Besatzungsmitgliedern und deren Angehörigen. Es lässt sich Bücher für seine Leute schicken.

Erfreulicherweise wurden bald vom Roten Kreuz und vom Mitteldeutschen

Verband aus Weimar „Liebesgabenpakete“ und Geld geschickt. Anfang Februar wurde von der „Deutschen Abendpost“ in Chicago durch den amerikanischen Konsul in Malta 680 Dollar für die Besatzung überwiesen. (die in Clements Camp untergebrachten Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften erhielten keine Löhnung) Sein Bursche Arthur Werner hat in einer späteren Niederschrift das Zimmer von K.v.M. beschrieben : 7 mal 6m, darin befand sich ein Bett mit Kissen und 2 Woldecken, ein Tisch, ein Waschtisch, Kommode, 2 Stühle und ein alter Küchenschrank, der auseinanderzufallen drohte und mehrmals von Werner geflickt werden musste.

Mit der „Emden“-Mannschaft durften, von Ausnahmefällen wie am Weihnachtsabend, weder Karl noch seine Offiziere zusammenkommen.

Ein Jahr lebte K.v.M. ganz zurückgezogen . Nach 1 Jahr näherte er sich auch den Zivilgefangenen und nahm am Tennisspiel teil und spielte Schach. Zur Vertretung ihrer Interessen hatten die Zivilgefangenen einen Ausschuss gebildet, der Wünsche und Beschwerden beim Lagerkommandanten vorbringen sollte. Zum Präsidenten wurde K.v.M. gewählt. Dies brachte viel Arbeit und die Vertretung berechtigter Wünsche führte öfters zu Zusammenstößen mit dem Lagerkommandanten und seinen Organen, die zum Teil nicht aus Engländern, sondern aus Maltesern bestanden. Diese Arbeit hatte für ihn persönliche Folgen. Im August legt er sein Amt als Vorstand nieder, da einigen Mitgliedern des Vorstandes ihre Arbeit erschwert und verleidet wurde.

August 1916 Erkrankung mit hohem Fieber (Entzündung des Rachens und Kehlkopfes – Schwierigkeiten beim Sprechen und Schlucken ) 10 -14 Tage im Bett. Der englische Gefangenearzt kümmert sich wenig .K.v.M. wurde von befreundetem Prof. Schmidt aus Kairo ( laut eigener Aussage halber Mediziner) gepflegt .

8.10.1916 : Abtransport aus Malta ohne persönliche Sachen in leichter Sommerbekleidung auf englischem Linienschiff. Beim Betreten des Schiffes wird er von 4 Mann, die zum Teil mit aufgepflanzten Seitengewehr bewaffnet waren, eskortiert und in eine Kammer im Achterschiff geführt. Das Bullauge war mit dicken Eisenstäben gesichert. Beim Gang zur Toilette wurde er von 2 Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr über das Achterdeck geführt. Er beschwert sich beim Kommandanten. Am nächsten Tag wird er nur noch von einem Posten begleitet. Beim Passieren des Oberdecks zur Toilette wird K.v.M. öfter nass und zieht sich schwere Erkältung zu.

Am 16.10.1916 Ankunft in Plymouth . 2 Tage in Arrestanstalt (1 Tag in Arrestzelle)

Am 18.10.1916 Verlegung nach Offizierslager Kegworth-Derby

Erkrankung an Gelenkrheumatismus, der auch das Herz angreift (Folge der Erkrankung während der Überfahrt) Den Hauptteil seiner Sachen erhielt K.v.M. erst 8 Wochen nachdem er Malta verlassen hat, einen kleinen Handkoffer , an dem ihm besonders viel lag , erst am 28.Februar 1917.

Als Begründung für den Abtransport aus Malta schrieb der General-Inspektor der englischen Kriegsgefangenen-Lager auf Anfrage:

„Ich werde Ihnen alles über v. Müller schreiben. Infolge seiner langen Gefangenschaft in Malta sind seine Nerven fraglos erschüttert worden. Er übertrieb jede kleinliche Beschwerde, nicht nur seinetwegen, sondern er machte sich nun zum Verfechter jedes Murrers im Lager. Nach ärztlicher Ansicht war es wünschenswert für seine Gesundheit, dass er fortgebracht wurde, und da er tatsächlich zur Last fiel (mit berechtigten Beschwerden), stand nichts im Wege, dies zu tun. Er wurde jederzeit mit der größten Höflichkeit behandelt (Man sagte ihm nicht vorher, dass er nach England gebracht werden sollte, sondern gab einen Gang zum Gouverneur vor, ließ ihm keine Zeit und Gelegenheit, seine Sachen zu packen, führte ihn mit aufgepflanztem Seitengewehr

auf der „London“ zum Klosett und sperrte ihn nach der Landung in die Arrestzelle eines Gefängnisses). Als ihm befohlen wurde (wurde nicht befohlen, sondern er wurde auf „London damit überrascht), Malta zu verlassen, wurde er vom Kommandanten in dessen Gefährt zum Landungsplatz gefahren und es wurden Vorkehrungen getroffen, dass sein Gepäck ihm sofort an Bord des Schiffes nachfolgen sollte (es wurde erst geraume Zeit nach Karls Weggang aus seinem Zimmer zusammengepackt).

Weiter heißt es: Es wird mir gesagt, dass seine Nerven sich, seit er hier ist, beträchtlich beruhigt haben, und er ist normaler, als er vorher war“.

Nach dem Urteil kriegsgefangener Kameraden ist Karl weder auf Malta noch bei seiner Ankunft in Kegworth nervös überreizt gewesen.

In der Nacht vom 24. zum 25. September 1917 flüchtet K.v.M. zusammen mit 21 Kameraden durch einen 26m langen Tunnel aus dem Lager, wurde aber bereits am 25. aufgegriffen.

Am 2.11. tagt das Kriegsgericht. Urteil: 56 Tage Arrest.

Auf Anregung von Kardinal v. Hartmann in Köln setzt sich auch der Papst für eine Internierung von K.v.M. in Holland ein. Es ist dies umso mehr anzuerkennen, als Karl doch Protestant ist.

Internierung in Holland :

### **13.1.1918 Ankunft in Holland**

Zur Begrüßung waren u.a. erschienen: Marine Attache Korv. Kapitän Erich v. Müller mit Frau und Militär Attache Hauptmann Freiherr v. Schweinitz. Von der holländischen Regierung General Onnen, der die Leitung über die Internierung der deutschen und englischen Kriegsgefangenen hat, ferner der holländische Minister des Auswärtigen.

Am 17.1. 1918 Freiherr von Maltzahn überreicht im Auftrag der Stadt Emden den Ehrenbürgerbrief

Am 19.1.1918 ging folgender Gruß an K.v.M. ein :

„Mein lieber“Leo“!

Ihnen und den nach Holland zurückgekehrten Kameraden von ganzem Herzen Gruß , treues Gedenken und herzliches Willkommen! Unsere Sache steht sehr gut. Geduld! Es wird wohl nicht mehr allzu lange dauern!

In alter Freundschaft und Kameradschaft

Gez. Heinrich Prinz v. Preußen

und Irene Prinzessin Heinrich

herzliche Grüße allen!“

In einem Brief an die Mutter schrieb K.v.M :

Die Überführung nach England war die Folge von durchaus berechtigten Beschwerden, die ich mit Rücksicht auf meine besondere Position in dem dortigen Lager im Interesse der Zivilgefangenen vertreten musste. Ich war dadurch den englischen Behörden dort etwas unbequem geworden. Dass die Überführung nach England in einer wenig ritterlichen Form erfolgte, hat mich persönlich wenig berührt. Es war eine furchtbare Dummheit der englischen Behörden, dass sie sich eine solche Blöße gegeben haben, was ich natürlich nicht versäumt habe, ihnen gegenüber durch eine gesalzene Beschwerde an die amerikanische und später an die schweizerische Gesandtschaft zum Ausdruck zu bringen.

18.2. -11.5.. Urlaub in Blankenburg und Berlin

Am 21.3.1918 erhielt K.v.M. vom Chef des Admiralstabes der Marine folgendes Telegramm:

„Seine Majestät der Kaiser haben mich beauftragt, Ihnen folgenden Erlass zu übermitteln: Auf Grund Ihres mir durch den Admiralstab vorgelegten Berichtes über die letzten Tage meines Kreuzers „Emden“ und dessen Endkampf verleihe ich Ihnen hiermit in wärmster Anerkennung Ihres und Ihrer Besatzung sachgemäßen und tapferen Verhaltens den „Orden Pour le Merite“. Sie haben den Namen Ihres Schiffes für alle Zeiten zu hohen

Ehren gebracht, der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel tatkräftiger und ritterlichster Kreuzerkriegsführung gegeben. Den am Schluss Ihres Berichtes erwähnten Vorschlägen für Auszeichnungen des Schiffsstabes und der Besatzung sehe ich gern entgegen.  
Großes Hauptquartier , den 18.März 1918  
gez. Wilhelm I.R.

Am 23.September Entlassung aus Internierung  
1.Oktober 1918 Beförderung zu Kapitän z.See  
Ernennung zum Abteilungschef im Reichsmarineamt  
4.Oktober 1918 Tod der Mutter  
11.Oktober 1918 Dienstantritt im Reichsmarineamt  
19.12. 1918 Abschiedsgesuch eingereicht  
Januar 1919 Übersiedlung nach Blankenburg

### **POLITISCHE HALTUNG NACH DEM KRIEG**

Die politische Grundhaltung Karl von Müllers nach seinem Abschied Ende 1918 ist schwer zu erkennen. Die vorangegangene Ordnung des Kaiserreichs mit seiner ständischen Gesellschaftsstruktur hatte sich erkennbar überlebt. KvM lehnt in dieser Zeit ein Ansinnen der Deutschen Adels-Gesellschaft ab, Mitglied zu werden. Nein, auch der Adel hatte in seinen Augen abgewirtschaftet. Stattdessen steht ihm ein politischer Konsens aller um die politische Macht ringenden Gruppen vor Augen. "Gemeinschaft" nicht "Konflikt" war sein Credo.

Einen Moment lang, unmittelbar vor seinem Abschied, hatte er in Berlin geglaubt, selbst als im Volke bekannter und beliebter "EMDEN-Kommandant" eine führende Rolle spielen zu können.

Kaum hatten Scheidemann und Ebert die Republik ausgerufen, da wollte er in eigenem Namen einen Aufruf an das deutsche Volk richten. Er wurde schnell ausgebremst, schon sein unmittelbares Umfeld im Reichsmarineamt unterstützte ihn nicht wirklich. Gewiss fehlte ihm auch jenes Maß an Demagogie und charismatischer Rhetorik, das hier am Platze gewesen wäre.

Resigniert, voller Zukunftsängste, zieht er sich im Januar 1919 nach Blankenburg zurück. Das Jahr 1919 ist für ihn zunächst einmal ein Innehalten, eine Phase der Neuorientierung.

Als Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei wird er Abgeordneter im Braunschweiger Landtag, bald auch zu dessen Vizepräsidenten gewählt.

Die parlamentarische Arbeit bringt ihm keinen wirklichen Spaß, das Kleinklein der regionalen Politik kann nicht befriedigend sein, wenn man das große, ganze Deutschland vor Augen hat. Und das geht in dieser Zeit der Nachkriegsinflation wirklich den Bach hinunter.

1919 hat KvM einige Kapitel aus dem Buch seines Vaters "Deutsche Erbfehler" als kleine Broschüre neu herausgegeben. Aus seinem Vorwort dazu möchte ich abschließend ein paar Sätze zitieren, die mir sehr charakteristisch für seinen Wertekanon erscheinen.

*"Das deutsche Volk kann nur dann wieder auf die Höhe kommen und sich dort halten, wenn es einerseits die jetzt vielfach herrschenden ungesunden Ideen über Bord wirft und wieder einsieht, dass Arbeit, Streben des Einzelnen, Einigkeit nach außen und fest organisierte Kraft Vorbedingung für ein erneutes Wachsen und Gedeihen sind, und wenn es andererseits auch seinen Charakter etwas ändert. Zu letzterem gehört: Selbstüberhebung und Hochmut vermeiden, im Verkehr und öffentlicher Betätigung das "Ich" mehr zurücktreten lassen, sich größerer Sachlichkeit zu befleißigen, Bestimmtheit in liebenswürdige Form kleiden, sich durch vornehme Ruhe, Natürlichkeit und Einfachheit auszeichnen, Äußerlichkeiten, wie Titel und Orden geringschätzen, weniger Wert auf Reden, mehr Wert auf schweigendes Handeln für das Gemeinwohl legen. Ganz besonders notwendig aber ist eine wesentliche Stärkung des Nationalgefühls und eine Entwicklung des politischen Gefühls und Taktgefühls."*

5. B.: Beginn politischer Tätigkeit

Dezember 1919 Heimkehr der „Emden-Besatzung“ von Malta

15. Dezember Treffen in Rosenheim , K.v.M. überreicht allen das „Eiserne Kreuz“

29. Januar 1920 Übergabe des von der z.Z. in Australien internierten „Emden“-Mannschaft gefertigten Modell der „Emden“.

30. April 1920 : Auf politischer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei : Kennenlernen von Jutta von Hanstein ( Tochter des General a.D. v. Hanstein und Frau Anna, geb. Cornelsen)

8. Mai 1920 Verlobung

9. Mai: Verabredung mit Schwiegereltern in Halberstadt, Bahn streikt, zu Fuß nach Halberstadt mit 3 Stunden Verspätung, ebenso zurück

Wahl als Abgeordneter in Braunschweiger Landtag

25. Juni 1920 Hochzeit Anfang August : Anfrage der Admiralität wie er sich zu der Anregung stelle, den Überlebenden der „Emden“-Besatzung, vielleicht auch nur einem kleinen Kreis der Tüchtigsten, den **Namenszusatz „Emden“** zu gestatten.

K.v.M. antwortete.

Mit Rücksicht auf die im Jahre 1918 erfolgte und auch in die Presse gelangte Anregung würde ich es im Interesse der „Emden“-Besatzung begrüßen, wenn den Überlebenden der Zusatz gestattet würde. Ich würde hierfür aber den einfachen Zusatz „Emden“, nicht „von der Emden“ befürworten. Grundsätzlich muss ich mich dagegen aussprechen, dass der Namenszusatz auf einen kleinen Kreis der Tüchtigsten beschränkt wird, da die Auswahl schwierig sein würde, die Beschränkung bei den Übrigen Erbitterung hervorrufen und viele Anträge zur Folge haben würde.

Einige Bedenken habe ich nur gegen die jetzige nachträgliche Genehmigung, nachdem s.Zt. der Anregung nicht stattgegeben worden ist. Ich persönlich lege keine besonderen Wert auf den Namenszusatz, würde ihn aber führen, wenn er allgemein den Überlebenden der „Emden“-Besatzung zuerkannt werden würde.

Nachdem bei einer ärztlichen Untersuchung ein Herzklappenfehler festgestellt wurde, infolge der schweren Erkrankung an Angina während der Gefangenschaft auf Malta und infolge der rheumatischen Erkrankung auf dem Transport nach England und während der ersten Zeit der Gefangenschaft in England machte K.v.M. sich Sorgen über die Zukunft und die Versorgung seiner Familie für den Fall, dass er früh sterben würde. Da er erst nach seiner Verabschiedung geheiratet hatte, hatte den Bestimmungen nach seine Frau im Falle seines Todes keinen Anspruch auf Witwenpension. Er fand das in Anbetracht der besonderen Verhältnisse in der Marine ungerecht und hatte Schritte bei der Fürsorgeabteilung der Deutschnationalen Volkspartei getan , um diese Frage zu klären. In **Emden wird ein Fond** gebildet, um **Denkmal für die Gefallene der „Emden“** zu errichten. Erträge von Vorträgen von K.v.M. fließen darein.

Geburt der Tochter Elfriede

20. Januar 1923 Geburt der Tochter Rosemarie (der Name wurde später in „Karla“ geändert)

Ende Februar 1923 Lungenentzündung mit Rippenfellreizung

11. März 1923 Tod

Erste Trauerfeier in Garnisonskirche in BS, Überführung des Sarges nach Blankenburg in Bartholomäi-Kirche. Am folgenden Tag Trauerfeier und Beisetzung in Blankenburg

Im Mai 1923 wurde Karl's Witwe eine Witwenpension bewilligt

15. Juni 1924 Enthüllung des Ehrenmales an der Grabstätte in Blankenburg

7. Januar 1925 Stapellauf und Taufe „Emden III“ --Taufpatin: Jutta von Müller

28. Oktober 1934 Enthüllung der Gedächtnistafel für die Gefallenen der „Emden“ in Emden

16. Juni 1936 Enthüllung einer Bronze-Büste der Künstlerin Frau Wislicenus-Finzelberg im Blankenburger Stadtpark. Anwesend waren u.a. Prinz Franz Joseph v. Hohenzollern und der ehemalige Obermaschinenmaat Jaguttis.

SONNABEND, DEN 3. MAI 2014 STADT EMDEN E OSTFRIESEN-ZEITUNG, SEITE 24

### **Darf Karl von Müller Ehrenbürger bleiben?**

TRADITION Nach der Diskussion um den Straßennamen sucht die Emder SPD eine Grundposition

Der Kommandant des Kleinen Kreuzers Emden war nach dem Ersten Weltkrieg bis zu seinem Tode im Jahr 1923 Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, die sich später den Nationalsozialisten annäherte.

VON HEINER SCHRÖDER

EMDEN /SR - Die Diskussion um die Benennung einer Straße im neuen Baugebiet auf dem ehemaligen Kasernengelände in Barenburg nach Karl von Müller zieht Kreise.

Nachdem die Verwaltung den Antrag zur Straßenbenennung für die jüngste Sitzung des Kulturausschusses zurückgenommen hatte, geht es jetzt um eine grundlegende Frage: Darf der ehemalige Kommandant des Kleinen Kreuzers Emden weiterhin Ehrenbürger der Stadt Emden bleiben? „Wir werden das in der Fraktion diskutieren“, sagte gestern SPD-Fraktionschef Hans-Dieter Haase. Die Verwaltung hatte vorgeschlagen, zwei Straßen im neuen Baugebiet nach Karl von Müller und Karl Zimmermann zu benennen. Damit sollte die Besetzung des Kleinen Kreuzers Emden gewürdigt werden.

Sie erntete im Ersten Weltkrieg für ihr ritterliches Verhalten weltweit Anerkennung – allen voran Kommandant Karl von Müller, nach dem später die Emder Kaserne benannt wurde. In der Begründung war allerdings die politische Vergangenheit Karl von Müllers nicht erwähnt worden.

Der Kommandant schloss sich nach dem Krieg der erzkonservativen, nationalistischen und demokratiefeindlichen Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) an. Später näherte sich die DNVP immer mehr den Nazis an, die zu von Müllers Zeiten allerdings noch kaum eine Rolle spielten. Diese Vergangenheit führte dazu, dass die SPD und Linken-Ratsherr Willy Graf sich gegen eine Straße mit dem Namen von Müller aussprachen. Vor allem wegen der Haltung der SPD wurde der Punkt von der Tagesordnung genommen. Es gebe noch Beratungsbedarf, hieß es offiziell von Seiten der Verwaltung.

**FDP-Fraktionschef Erich Bolinius** rechnet daher damit, dass der Punkt nach der Prüfung wieder in den Ausschuss kommt. Dennoch hat die Stadt ein neues Problem: Karl von Müller war im Dezember 1914 zum Ehrenbürger der Stadt Emden ernannt worden. Zumindestens der SPD stellt sich jetzt die Frage, ob ein Mann, der nicht den Namen einer Emder Straße tragen darf, noch Ehrenbürger bleiben kann.

Die Diskussion geht noch ein Stück weiter: Wenn eine Stadt dem Kommandanten der „Emden“ die Ehrenbürgerrechte abspricht, sinken ihre Chancen, dass jemals wieder ein Marineschiff den Namen Emden trägt. Das meinte jedenfalls CDU-Fraktionschef Helmut Bongartz. Und der Tragweite der Entscheidung ist sich auch Haase bewusst. „Darum drängen

wir ja darauf, dass die Diskussion um die Namensnennung für das Schiff nicht nur auf die Geschichte des Kleinen Kreuzers Emden verengt wird“, sagte er gestern.

Das Thema birgt zudem Zündstoff für die Diskussion innerhalb der SPD-Fraktion. Gregor Strelow ist nicht nur stellvertretender Fraktionsvorsitzender, sondern auch engagiertes Vorstandsmitglied des neuen Vereins „Freundeskreis Marineschiff Emden“. Dieser Verein hat sich zum Ziel gesetzt, dass eins der neuen Mehrzweckkampfschiffe der Bundesmarine vom Typ MKS 180 den Namen „Emden“ trägt. Es soll 2017 oder 2018 in Dienst gestellt werden. Mitbegründer und treibende Kraft im Verein ist Oberbürgermeister Bernd Bornemann – er ist bekannterweise ebenfalls Sozialdemokrat.

\*\*\*\*\*

## STADT EMDEN

### Beschlussvorlage öffentlich

Kulturausschusssitzung am 29.4.2014

Sitzung am TOP  
Ein-stimmig Ja- Stimmen  
Nein- Stimmen  
Enthaltungen  
lt. Be-schlussentwurf abweichen-de(r)  
Empf./ Beschluss Paraffe 1. 2. 3. 4.

Dienststelle	Datum	Vorlagen-Nr.:
FD Stadtplanung	21.03.2014	16/1223

#### Beratungsgegenstand:

Straßenbenennungen im Baugebiet ehemaliges Kasernengelände, Stadtteil Barenburg

#### Beschluss:

Die im Baugebiet D 151 II. Abschnitt zu benennenden Straßen werden wie folgt benannt:

Karl-von-Müller-Straße

Karl-Zimmermann-Weg

#### Begründung:

Das zu erschließende Baugebiet befindet sich auf dem ehemaligen Kasernengelände. Zur Erinnerung an die ehemalige Karl-von-Müller-Kaserne sollte eine Straße weiterhin nach Herrn von Müller benannt werden. In Erinnerung an die Gefallenen der *SMS Emden* sollte darüber hinaus ein Weg nach einem Mannschaftsmitglied benannt werden.

**Karl Friedrich Max von Müller** wurde am 16. Juni 1873 in Hannover geboren und verstarb am 11. März 1923 in Braunschweig.

Karl von Müller war der letzte Kommandant des Kleinen Kreuzer SMS Emden.

Als Sohn eines preußischen Offiziers, war er Admiralstabsoffizier der Hochseeflotte vom 10. Juni 1912 bis September 1912. Bis zum April 1913 war er im Reichsmarineamt tätig und wurde danach im Mai 1913 zum Kommandanten des Kleinen Kreuzers *SMS Emden* ernannt, damals Teil des Ostasiengeschwaders unter Konteradmiral Maximilian Graf von Spee.

Nach Beginn des Ersten Weltkrieges führte von Müller mit seinem Schiff Kreuzerkrieg im Indischen Ozean. Bei dem Versuch, auf den Kokosinseln (Indischer Ozean) eine Kabelstation zu zerstören, wurde die *Emden* vom australischen Kreuzer *HMAS Sydney* überrascht und kampfunfähig geschossen. Die *Emden* wurde während des Gefechts auf den Strand gesetzt. 133 Seeleute der *Emden* wurden dabei getötet, 202 Männer gerieten in Kriegsgefangenschaft, darunter auch Karl von Müller.

Diese verbrachte er in Malta, dann in England. Ab Januar 1918 war er zur Internierung in Holland. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde von Müller im Oktober zum Abteilungschef im Allgemeinen Marine-Departement des Reichsmarineamtes ernannt und am 1. Oktober 1918 zum Kapitän zur See

befördert. Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches reichte von Müller am 11. Januar 1919 seinen Abschied ein und zog zurück in seine Heimatstadt Blankenburg.

**Karl Zimmermann** wurde am 3. August 1892 geboren; er fiel am 9. November 1914 an Bord der SMS Emden. Der Eintritt in die Marine erfolgte im April 1910.

Seine Zeit auf der EMDEN: Karl Zimmermann kam erst im Juni 1914 nach Ostasien. Er wurde als Wach- und Divisionsoffizier auf den Kleinen Kreuzer SMS Emden kommandiert. Bei dem Gefecht mit dem australischen Kreuzer HMAS Sydney am 9. November 1914 hatte Zimmermann seine Station an der Entfernungs-Messuhr im Kommandoturm. Nachdem diese ausgefallen war, begab sich Zimmermann an die Geschütze. Während des zweiten Backbordgefechtes (10.30 bis 10.40 Uhr) wurde er beim II. Backbordgeschütz getötet. Beförderungen: Fähnrich zur See (15. April 1911) \* Leutnant zur See (27. September 1913) \* angenommen aufgrund der Beförderungsdaten anderer Offiziere der gleichen Crew

Eine vorherige Prüfung durch das Stadtarchiv ergab, dass gegen die Benennung keine Bedenken bestehen.

**Auswirkungen auf den Demografieprozess:**

Keine

**Anlagen:**

Planausschnitt

\*\*\*\*\*

Diesen offenen Brief erhielt ich am 7. Mai 2014 abends von Dr. Karl Hennig zugestellt.

----- Ursprüngliche Nachricht -----

Von: "karlhennig@asianart-hennig.de"

An: bornemann@emden.de

Datum: 6. Mai 2014 um 12:17

Betreff: **Offener Brief an Herrn Bornemann in Sachen KvM-Strasse/Emden-Ausstellung Landesmuseum**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Bornemann,

zur derzeit tobenden heftigen Debatte um die historische Deutung meines Großvaters Karl von Müller, eine eventuelle Straßenbenennung sowie die geplante Ausstellung im Landesmuseum, möchte ich - auch im Namen meiner Schwester Heidi Hennig - folgendes anmerken.

Die Frage, ob eine Strasse in Emden nach KvM benannt wird oder nicht, ist eine kommunalpolitische Angelegenheit, die uns nichts anzuangehen hat. Wir wollen diesen Vorgang nicht bewerten und uns auch nicht einmischen. Es liegt allein in der Kompetenz der politischen Gremien der Stadt Emden, wie sie mit ihrem Ehrenbürger umgeht.

Ein Junktim zwischen dieser Diskussion und der geplanten EMDEN-Ausstellung im Landesmuseum herzustellen, ist nicht in unserem Sinn. Wir halten dies für falsch, denn das Ausstellungsprojekt abzusagen, zu beschädigen, zugesagte Leihgaben zurückzuziehen - wie es von mancher Seite vorgeschlagen wird - halten wir für eher kontraproduktiv. Denn ein solcher Boykott trifft ja zunächst die Mitarbeiter des Landesmuseums, die seit geraumer Zeit mit Eifer und Engagement an diesem Projekt arbeiten. Vor allem trifft es aber jeden an diesem Aspekt der deutschen Geschichte Interessierten, auch jeden jungen Menschen aus Ihrer Region, der sich eine Orientierung zum Thema "EMDEN" verschaffen will, ohne sich dabei allein auf historisch teilweise irreführende Doku-Dramen im deutschen Fernsehen stützen zu müssen.

Betroffen machen uns allerdings einige historische Bewertungen unseres Großvaters im Umfeld dieser Debatten.

Die Präsenz deutscher Flottenverbände in Ostasien ist natürlich Ausdruck einer imperialistischen Politik. Deutschland war nun einmal in jener Phase "imperialer Nachzügler" ( Christopher Clark : Die Schlafwandler ). Manche Aktionen der EMDEN - etwa die Niederschlagung von Aufständen in Neuguinea noch vor der Kommandoübernahme durch KvM oder die Intervention am Jangtse kurz danach - sind aus heutiger Sicht natürlich nicht zu rechtfertigen.

Aber das gilt doch - mit Verlaub - für jede historische Persönlichkeit. Wer hat denn jemals frei von Fehlern gehandelt? War etwa Konrad Adenauer frei von politischem Irrtum in seinem Leben? Oder Friedrich der Grosse? Oder Bismarck? Oder der Herr Oberbürgermeister Bornemann in Emden?

Wirklich geärgert hat mich die Sache mit der parteipolitischen Orientierung meines Großvaters in der Nachkriegszeit. Es war die Überzeugung von KvM, dass der verlorene Krieg eine Zeitenwende war. Keineswegs wollte er Kaiser Wilhelm als Kaiser von Gottes Gnaden wiederhaben. Auch sah er die Privilegien des Adels als überholt an. Dass er bereit war, ein politisches Mandat im Braunschweiger Landtag zu übernehmen, markiert diese grundsätzlich positive Haltung zu einem parlamentarischen System. Dass er sich als ehemals kaiserlicher Marineoffizier nicht auf der Liste der KPD oder auch der SPD wiederfindet, darf eigentlich nicht verwundern. Außer Frage steht, dass die DNVP später zu den Steigbügelhaltern Adolf Hitlers zählte. Das aber war zu Beginn des Jahres 1923 nicht erkennbar und ich habe große Zweifel, ob KvM diese spätere Entwicklung unter Hugenberg begrüßt und mitgetragen hätte. 1923 jedenfalls steckte die NSDAP erst in ihrer Gründungsphase, Hitler hatte ja noch nicht einmal "Mein Kampf" in Landsberg verfasst.

Sehr geehrter Herr Bornemann,

ich hoffe auf Ihr Verständnis, wen ich mich dagegen wehre, meinen Großvater KvM in eine rechtslastige Ecke der Ludendorffs, Lettow-Vorbecks oder Graf Luckners stellen zu wollen. Das - glaube ich - hat er nicht verdient.

Zum Abschluss etwas beruhigend Humoriges.

Wie ich höre, war es ja vor allem ein Stadtratsmitglied der Grünen Fraktion, der obengenannte persönliche Bedenken gegen KvM artikuliert hat. Aus den frühen 20er Jahren wird aus Blankenburg am Harz, wo mein Großvater bis zu seinem Tode lebte, folgendes berichtet: die Zeiten waren schlecht, es wurde gehungert. Die Zukunft war unsicher und jeder war froh, wenn er im Garten ein paar Kartoffeln ernten konnte.

So auch mein Großvater. Sein Haus grenzte an seiner Rückseite damals an einen Feldweg. Kühe und Pferde nutzten diesen Weg und hinterließen hier und dorthin Häufchen. KvM ließ es sich nehmen, getrocknete Kuhfladen oder Pferdeäpfel zum Düngen seines Gartens einzusammeln - sehr zur Verwunderung manches Blankenburgers, der den berühmten EMDEN-Kapitän dabei beobachtete. Antizipierendes ökologisches Bewusstsein also, Herr Stadtratsmitglied, schon damals anno 1922!

Wir, meine Schwester Heidi und ich, freuen uns darauf, Sie bei der geplanten Ausstellungseröffnung im September in Emden treffen zu dürfen.

Für heute verbleibe ich  
mit freundlichen Grüßen  
Dr. Karl Hennig